

BOOK REVIEWS

KÖSSLER, REINHART: *Namibia and Germany. Negotiating the Past*. XIII and 377 pp., 59 figs., 3 tables and 4 maps. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2015, € 39,90

Auch über hundert Jahre nachdem das damalige sogenannte „Deutsch Südwestafrika“ unter südafrikanische Verwaltung kam, sind die Beziehungen zwischen dem aus der deutschen Kolonie hervorgegangenen, heutigen Namibia und Deutschland von besonderer Art. Dies gilt für die historischen Verbindungen, die wirtschaftlichen Verflechtungen und die kulturellen Berührungspunkte ebenso wie für die – wahrscheinlich auch daraus erwachsenen – Schwerpunktsetzungen als touristische Fernreisedestinationen sowie als Kooperationspartner in der Entwicklungszusammenarbeit. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Namibia und ihre heutige Dynamik kann man nicht anders als vor dem Hintergrund ihrer wechselnden historischen Kontexte verstehen. Dieses Unterfangen gelingt dem Autor auf hervorragende Weise, aufbauend auf einem reichhaltigen Erfahrungsschatz. REINHARD KÖSSLER, dessen Name dem Leser auf dem Cover des neuen Buches und in dessen Literaturverzeichnis in zwei unterschiedlichen Schreibweisen entgegentritt, hat sich als Politikwissenschaftler so intensiv wie kaum ein anderer mit Themen der Entwicklungsforschung, der Erinnerungspolitik und sozialer Gerechtigkeit im Südlichen Afrika auseinandergesetzt. Er hat dazu eindrucksvoll reichhaltig, zunächst noch meist in deutscher Sprache, später zunehmend in Englisch publiziert. Davon legt das sich über drei Seiten des nun anzuzeigenden Werkes erstreckende Verzeichnis von themenbezogenen Publikationen des Autors beredete Zeugnis ab. Bei politisch-historischen Themen ist das nicht immer ganz einfach, wie man auch hier am etwas holprig klingenden *ethnically conscious* für *volksbewusst* (S. 114) oder dem im Literaturverzeichnis penetrant vertretenen *Frankfort-on-Maine* merkt. Dass nun aber ein *Negotiating the Past* in Englisch erscheint, ist weit mehr als eine reine Übersetzung früherer Werke (KÖSSLER 2008), sondern vor allem ein Zur-Verfügung-stellen von Diskussionsthemen und Diskursanalysen für eine breitere internationale und insbesondere namibische Öffentlichkeit. Dieser wird damit die Gelegenheit gegeben, jenseits aller Sprachbarrieren zu erfahren, welches Gewicht und welchen Raum die immer noch kontroverse Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Vergangenheit in Deutschland einnimmt. Neben

der Überraschung über die Präsenz der Vergangenheit in deutschen Wissenschaftsdiskursen – insbesondere der Soziologie und der Politologie – beeindruckt namibische Leser des jüngsten Werkes von REINHARD KÖSSLER vor allem die Tatsache, dass es anderswo offenbar Diskussions- und Bewertungsalternativen deutscher Provenienz zu den in Namibia oft vorgeschlagenen Einordnungen mancher, politisch eher gestriger Deutsch-Namibier gibt.

Insgesamt wirkt die differenzierte und kritische Herangehensweise an ein überraschenderweise immer noch stark emotionsgeladenes Thema wohlthuend. Sie steht damit ganz im Gegensatz zu anderen Erklärungsversuchen und ist nicht pauschalisierend (SCHMIDT-LAUBER 1998) aber auch nicht unnötig politisch-korrekt und verharmlosend (SCHÜLER 2009). So wird beispielsweise zwar richtig auf die Persistenz national(sozial)istischen Gedankengutes unter einigen deutschsprachigen Namibiern hingewiesen, diese aber nicht verallgemeinernd als ein ethnisches Alleinstellungsmerkmal dargestellt. Auch bei anderen Aspekten arbeitet die Studie ergänzend und wissenschaftlich vervollständigend, wenn etwa der Besuch der früheren Entwicklungsministerin Wiczorek-Zeul in Namibia und ihre Thematisierung des deutschen Genozids an den Herero besprochen aber auch nicht vergessen wird, anzuführen, dass man danach in Namibia eine Entschuldigung der deutschen Ministerin immer noch vermisste (S. 254). Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt (DITTMANN 2015), sind solch gründlich recherchierte Arbeiten über Namibias jüngere Geschichte und Komplexe heutiger Vergangenheitsbewältigung leider immer noch nicht allgemeiner Standard. Bedauerlich bleibt allerdings auch, dass Literatur offenbar über die Grenzen eigener politischer Bewertung hinweg, also trans-politisch, eher wahrgenommen wird als transdisziplinär; denn geographische Literatur über Namibia, die ja reichhaltig existiert, wird im anzuzeigenden Werk offenbar kaum wahrgenommen bzw. zitiert. Umgekehrt gilt das disziplin-blinde Zitieren leider auch für manche geographische Abhandlung über Namibia. Über die Gründe dafür mag die geographische Community spekulieren.

ANDREAS DITTMANN

Literatur

DITTMANN, A (Hg.) (2008): *Oruramba Omatako. Dornige Pfade in Südwest-Afrika*. Bonn u.a.

- (2015): Rezension von: B. SCHMIDT-LAUBER (1999): Die verkehrte Hautfarbe. Ethnizität deutscher Namibier als Alltagspraxis. In: *Erdkunde* 69 (4), 372–373.
- KÖSSLER, R. (2008): Entangled history and politics. Negotiating the past between Namibia and Germany. In: *Journal of Contemporary African Studies* 263, 217–230.
- (2011): Zweierlei Amnesie und die komplexe postkoloniale Lage Namibias. In: *Die Friedenwarte* 86, 73–99.
- SCHMIDT-LAUBER, B. (1998): Die verkehrte Hautfarbe. Ethnizität deutscher Namibier als Alltagspraxis. Berlin.
- SCHÜLER, U. J. (2009): Landreform in Namibia. Die Landumverteilung seit Erlangung der Unabhängigkeit. Berlin.

MAUS, GUNNAR: *Erinnerungslandschaften: Praktiken ortsbezogenen Erinnerens am Beispiel des Kalten Krieges*. IX und 293 S., 31 Abb. und 20 Tab. Kieler Geographische Schriften 127. Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität, Kiel 2015, € 16,50

Mit der hier zu rezensierenden Kieler geographischen Dissertation wurde der anspruchsvolle Versuch unternommen, das Forschungsfeld der „Erinnerungslandschaften“ nicht nur als eine wichtige Aufgabe der modernen Humangeographie theoretisch zu begründen, sondern auch die Brauchbarkeit des Konzepts der „Praktiken ortsbezogenen Erinnerens“ durch eine umfassende Fallstudie zu den beiden unterschiedlich durch den Kalten Krieg betroffenen Gebieten des Fuldaer Raumes in Osthessen und von Schleswig-Holstein (unter Einbeziehung des Großstadtbereichs von Hamburg) vorzuführen. In der Zusammenfassung heißt es hierzu: „Überreste der Militarisierung im Westen der Bundesrepublik werden seit einigen Jahren verstärkt als Relikte des Kalten Krieges gedeutet. An diesem Prozess sind Akteure aus unterschiedlichen Feldern [...] beteiligt. Ihre Aktivitäten können zusammenfassend als im Entstehen begriffene Erinnerungslandschaft des Kalten Krieges bezeichnet werden“.

Die Untersuchung zeichnet sich durch eine beeindruckende Übersichtlichkeit der Darstellung aus, was bei dem komplexen Thema keine Selbstverständlichkeit ist. Bemerkenswert sind neben den durchdachten Zwischenüberschriften und Hervorhebungen die fünf Zwischenfazit als Vorbereitung für das umfangreiche Schlusskapitel sowie die 9 gesondert aus dem Text herausgelösten „Exkurse“, die nach Aussage des Verfassers „theoretische Bezüge, empirische Beispiele oder weiterführende Informationen, die nicht zum Kern der Arbeit gehören“, enthalten. Weiterhin sind zahlreiche vom Verfasser erstellte Untersuchungsschemata, einige Übersichtskarten und eine Fülle von Abbildungen in schwarz-weiß positiv zu erwähnen. Eine sehr plastische Vorstellung von einer

„militarisierten Landschaft“ vermittelt das farbige Bild auf dem Buchtitel.

Das Inhaltsverzeichnis weist folgende Kapitelüberschriften auf: 1. Wie erinnern wir den Kalten Krieg? 2. Geographische Erinnerungsforschung (Kollektives Erinnern; Individuelles Erinnern; Soziale Praxis; Bedeutungsvolle Materialitäten). 3. Erinnerungslandschaft als Analyserahmen (Praktiken als Ort des Sozialen; Von der Sozialontologie zum Analyserahmen; Erinnerungslandschaften). 4. Forschungsdesign und Einführung in den Untersuchungsgegenstand (Fragestellung und empirische Kontexte; Beachtbarkeit sozialer Praktiken; Methodik und Feldforschung). 5. Denkmalschutz und Geocaching als Praktiken ortsbezogenen Erinnerens (Staatlicher Denkmalschutz und Zeugnisse des Kalten Krieges; Geocaching und Lost Places der Geschichte). 6. Erinnerungskultureller Kontextualitätswandel: Vergangenheit für die und in der Gegenwart (Relikte des Kalten Krieges als Vergangenheit für die Gegenwart; Persistenz von Praktiken aus der Zeit des Kalten Krieges als Vergangenheit in der Gegenwart). 7. Erinnerungslandschaften zwischen Homogenität und Vielfalt. Am Beginn der Veröffentlichung ist eine knappe deutsche Zusammenfassung zusammen mit einer ebenfalls nur eine Seite umfassenden „Summary“ mit dem Titel „Landscapes of Memory: Practices of Localized Remembrance of the Cold War“ plaziert. In diesem Zusammenhang ist kritisch anzumerken, dass das sehr instruktive Schlusskapitel (7. Erinnerungslandschaften zwischen Homogenität und Vielfalt: S. 257–265) nicht ins Englische übersetzt wurde. Dies ist insofern bedauerlich, da sich der Verfasser sehr kenntnisreich mit der englischsprachigen Literatur auseinandersetzt. Darauf weist auch der Umstand hin, dass über die Hälfte der über 350 im Literaturverzeichnis genannten Titel von englischsprachigen Autoren stammen. Der internationalen Resonanz der in der Dissertation erarbeiteten Forschungsergebnisse wäre also eine umfangreichere Zusammenfassung bestimmt zugute gekommen.

Dieser hohe Anteil an nichtdeutschsprachiger Literatur ist kein Zufall. Er weist auf die grundlegenden Anregungen hin, die MAUS hieraus gewonnen hat. An dieser Stelle ist auch der Hinweis angebracht, dass nach der Fachzugehörigkeit nichtgeographische Publikationen sowohl bei den deutsch- als auch bei den englischsprachigen Titeln eine große Rolle spielen. Besonders wichtig waren für den Verfasser die Veröffentlichungen des Sozialphilosophen Theodore Schatzki, der „präzise Begriffe für die Beschreibung routinierter Handlungskomplexe als soziale Praktiken vorgelegt hat“. Im Anschluss daran entwickelte MAUS eine „praxistheoretische Konzeption von Erinnerungslandschaft“ als „Erweiterung der Geographischen Erinnerungsforschung“ in die Richtung auf eine „public geography“.